

HERMINE KARIGL-WAGENHOFER



– AUF ERDEN –

VISUELLE ANTIZIPATIONEN – MALEREI

ZU DEN OBJEKTEN DER AUSSTELLUNG

Malerei in Eitempera auf Leinwand, in den Größen von 110 x 50 cm, 150 x 100 cm bis 172 x 232 cm jeweils zu mehrteiligen Bildinstallationen (entsprechend den folgenden Erläuterungen) zusammengefasst.

ZUR BESONDEREN ÄSTHETIK DES AUSSTELLUNGSRAUMES „ST. PETER AN DER SPERR“

Der Raumzuschnitt, die Maueröffnungen, die schmalen Zugänge, eine Nische mit erhaltener Wandgliederung, zusammen bilden sie den gotischen Hintergrund für die hier stattfindenden Ausstellungen zeitgenössischer Kunst. Das beeindruckend hohe Alter des Baues ist so immer spürbar, steht aber nicht im Vordergrund, wie auch der Charakter des Sakralen im Raum zweifellos vorhanden, aber nur noch indirekt erfahrbar ist.

Es gibt Räume, die gleichsam die Zeit zu horten vermögen. Als ein solcher erscheint mir St. Peter an der Sperr.

Der Raum hortet Zeit. Ähnliches ließe sich von den Bildern sagen: Langzeitphänomene zeichnen sich ab in den Formationen, in den Bandbreiten der Konturen, in den permanenten Überlagerungen vieler Einzelbilder. Langfristige Bewegungen der Materie scheinen dargestellt, stete Interaktionen mit dem Raum.

Die Wände von St. Peter werden als aufstrebend wahrgenommen. Die Fenster ziehen den Blick nach oben, in neutraler Verglasung suchen sie jedoch das einfallende Licht zu profanieren. Eindrücke der Überhöhung, Erhebung einerseits und zugleich die Gegenwart des Entleerten, Ausgeräumten, Beschädigten.

Beim Anblick der rauen Mauern vermeint man ein Grollen zu vernehmen, das Grollen der Elemente, das ferne Krachen, Splintern, Bersten der Zeit?

ZU DEN BILDKONZEPTEN

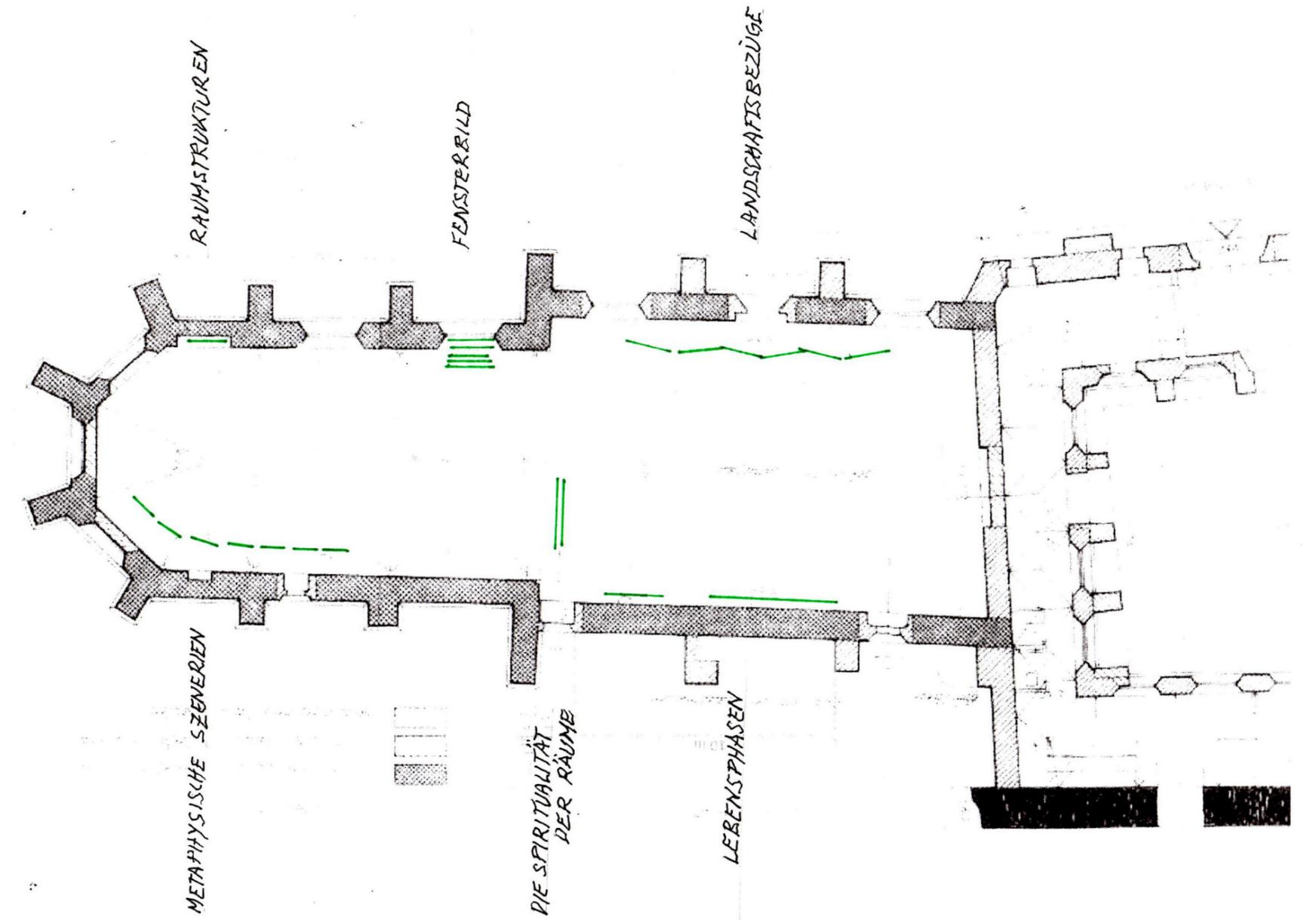
Auf Erden – Szenerien mehr, vage Schauplätze, weniger erkennbare Szenen. Malerei, die zu verstehen gibt, dass sehen projizieren heißt, dass Ausblicke mit Einsichten sich mischen. Dass die Erde auch schon den Himmel mit einschließt. Dass die Darstellung des Gegenwärtigen mit dem Gewesenen, dem Vergangenen in farbigen Sphären zusammenfließt. dass Verunklärung mitunter Vorbedingung für Neuorientierung sein kann.

Der Raum ist gesehen als von Materie erfüllt, in wechselnder Dichte. Der Dichtefaktor ist entscheidend für die Wahrnehmung des Gesehenen als Körper, als ein Objekt, oder als Licht, Schatten, Tiefe. Im Schauen durchdringen wir Materie ebenso wie Farbschleier, Lichtbahnen, Atmosphären. Es ist alles auch eine Frage der Distanz: Momentane Klarheiten, vermeintliche Konturen versinken „plötzlich“ hinter porösen Farbschichten. Nicht selten changieren die Bildräume zwischen macro und micro. Wir treten zurück und erleben uns im selben Augenblick mitten im Bild, konfrontiert mit dem Unklaren, dem Ungeklärten, dem Obskuren, Unaufgelösten. Orientierungsbemühungen in den Räumen unserer Gedankengeflechte.

Diese Malerei wie ein Appell, die Bilder in uns fließend zu halten, Eindrücke zuzulassen, Empfindungen wiederzugeben, eigenen Ausdruck zu formieren, Lebendiges einfließen zu lassen, persönliche Aufzeichnungen zu führen. Als Mensch inmitten der Naturgewalten im Makro- wie im Mikrobereich das Malen nicht aufgeben, Berichte zeichnen, Erinnerungen, die uns hinwegzuspülen drohen, zu erfassen versuchen. Das Vergessen, das überall unvermittelt auftauchen kann, und das Erinnern thematisieren.

ZU DEN BILDINSTALLATIONEN IM AUSSTELLUNGSRAUM

Die Dimensionen von St. Peter bilden einen großzügigen Rahmen für Malerei: große Flächen, viel Platz, genügend Licht, genügend Umraum, Bewegungsraum für die Betrachtung aus der Ferne wie aus der Nähe. Größe als Chance, die Gelegenheit ergreifen, zu Raum zu kommen.



DIE WERKGRUPPEN

2 großformatige Bilder (jeweils 172 x 232 cm), Rückseite an Rückseite, frei hängend von der Lichtschiene, an der Trennlinie zwischen dem ehemaligen Längsschiff und dem Altarraum, nach links aus der Mitte gerückt.

Diese beiden Bilder können als Anfang (Ausgangspunkt) und Ende (Ziel) des metaphorischen Weges durch die projektierte Ausstellung betrachtet werden.

Zitat Fady Barcha¹: „... ‚Lebensprozess des Menschen‘ ... - Die ästhetische Umsetzung dieses Motivs erhält eine besondere Färbung, weil die Spiritualität des Kirchenraumes auf die Anordnung und Rezeption der Bilder einwirkt. ...

Ineinandergreifen von Architektur und Malerei. Die spirituelle Atmosphäre, die der Kirchenraum als Ort ausstrahlt, bündelt die Wirkungskraft der Bilder. Sie geleitet den Betrachter an die Nahtstellen zwischen dem Materiellen und Nichtmateriellen. Das Ineinandergreifen von Architektur und Malerei verstärkt die Plastizität dieser sichtbar unsichtbaren Übergänge. Sowohl die architektonische als auch die durch die Gemälde vermittelte Räumlichkeit birgt materielle und immaterielle Dimensionen in sich. Die ineinander fließenden Räume und Linien verschachteln sich mehrfach. Sie brechen sich gegenseitig. Die Flussbewegungen der Bilder stellen jedoch die Kontinuität wieder her.“

¹Fady Barcha, „Ausgehen“. Ausstellungskonzept für St. Peter an der Sperr, 2002

„die
spiritualität
der räume –
raumtiefe -
raumweite“



DIE WERKGRUPPEN

7 Bilder in Folge, zur Apsis hin in einem Halbbogen aufgestellt. Gestützt, vom Boden abgehoben durch eine leichte Holzkonstruktion (siehe beigelegte Skizze).

Gemalt auf den „Spuren“ Ernst Blochs¹, spontan die assoziativen Impulse des Philosophen aufnehmend, dabei sind eigene Bildwelten entstanden.

Sequenzen wie: *„Ein Eindruck in der Oberfläche des Lebens, sodaß diese reißt, möglicherweise“* oder *„Dunkel, wohin das Leben zieht“*, *„aus dem Nebel des Daseins“*, *„das Spiel der Formen, in denen der Ernst des Lebens abläuft“*, *„zufällige Fäden in diesem Kausalgewebe“*, *„Durchbruch des Hierseins mitten aus dem Traum“* sind so in die Bilder eingeflossen.

Bilder, die gesehen werden können wie Schritte aus dem Dasein in Regionen des Imaginären, wo Bewegungsflüsse Wege und Raumöffnungen suggerieren.

¹Ernst Bloch, Spuren. Frankfurt am Main 1981 (Suhrkamp Bibliothek 54, Erstveröffentlichung 1930) S.16 - 119



„metaphysische
szenerien“



„raumstrukturen“

DIE WERKGRUPPEN

Das Bild „Raumstrukturen“ (Querformat 100 x 150 cm) in der Nische rechts von der Apsis schafft einen thematischen Übergang von den metaphysischen Raumvorstellungen zu den Zwischenräumen im Konkreten, zu den Lebensphasen. Ein Spannungsfeld erschließt sich. Die reale Nische bietet eine Möglichkeit des Innehaltens, das Bild darin eine Station zur Vergegenwärtigung der unterschiedlichen Raumkategorien.

DIE WERKGRUPPEN

5 Bilder im Querformat (jeweils 100 x 150 cm), übereinander zu einer vertikalen Tafel montiert, vom Boden bis an den unteren Rand des realen Fensters reichend.

Dieses „Fensterbild“ – eine Bildtafel bestehend aus horizontalen Sequenzen unterschiedlich dichter Naturtexturen – geht eine optische Synthese mit den Glasflächen des Fensters ein. Die Komposition in horizontalen Bildstreifen leitet über zur konstruktiven Fensterteilung. Bewegungsstränge scheinen in den Bildern nach oben zu wachsen, münden gleichsam im filigranen Wabenmuster der Verglasung. Im Gegenzug leitet die Schwerkraft über die vertikalen Farbbahnen den Blick zurück in die Substantialität menschlichen Lebens, zurück zur Erde.

In Erweiterung des realen Fensters soll das „Fensterbild“ den gotischen Kräfteschub nutzen, die Vertikalität - ohne Wertung von oben und unten - im Passus „... wie im Himmel so auch auf Erden ...“ verdeutlichen. Beide Medien, Malerei wie Glaskunst, verweisen im gegebenen Ambiente auf religiöse, sinnbildhafte Dialogformen.

Zitat Burghart Schmidt³: „*Der Dynamik der Linie gibt sie das so abstrakt wie gegenständlich verstehbare Sujet des Strömens, Flutens, Uferns, Ausuferns oder des Aufwärtsdrangs von Vegetabilischem in seiner gegenflutenden Heliotropie zur Lichtflut von der Sonne her.*

... Die Motive des Strömens und der Heliotropie vermitteln sich in vielen anderen Bildern zu einem Interpretationsversuch des Hauptthemas in der Gotik, es zu schaffen, im Darstellen, dass ein Aufragen oder Hinauffluten zu Bögen hin, ein Hinaufdrängen zu ihnen, sich bis ins Unendliche nicht schließen wird. Und das Ganze ist auch immer in einer Umkehr zu verstehen als ein Herabfluten, Herabdrängen, In-Sich-Zusammensinken. Oben und Unten werden ihrer Absolutheit entzogen. Und insofern, wie entsprechend dem Gotischen zwischen das Hinauf oder Hinab des Vertikalen unnachlässig das Horizontale einströmt, einbraust, werden auch Links wie Rechts einer Absolutheit entzogen.“

³Burghart Schmidt, „Malerei ihres Anathemas: Zeit“, Typoskript





„landschaftsbezüge“

DIE WERKGRUPPEN

Ein Band von vier Bildpaaren mit landschaftlichen Motiven, Einzelbild 150 x 100 cm, verbunden und leicht gefaltet, frei stehend vor der rechten Längswand.

Die Präsentationsform als Leporello verbindet das Konglomerat von Ansichten zu einer Gesamtschau. Zwischen den Bildpaaren und über die Einzelbildgrenzen hinweg laufen Dialoge, mit den Richtungswechseln sind Brüche markiert. So entstehen aus vielen Teilstücken, unterschiedlichen Blickwinkeln, geänderten Perspektiven neue Landschaftskulissen. Darin werden Landschaftsformen rhythmisiert, dynamisiert, auch schematisiert oder reduziert. Der Bezug Landschaft – Mensch geschaffen: Die Landschaften werden zu Projektionsbildern, zeichenhaft verwandelt in Sinnbilder des Lebens.

Zitat Burghart Schmidt⁴: „Landschaften machen keine gegebenen Zustände aus, sondern sind Prozesse, sind Lebensprozesse. Landschaften werden gelebt oder sie sind keine. Das Ineinanderspielen der Blicke von Auf, Über, Ein, Durch, Quer meint wohl das Innere, wie es das zweite Glied der Karigl-Wagenhoferschen Bild-Einzeltitel anzeigt: Das Innere der Landschaft. Und um Landschaft als Struktur geht es. Denn Struktur ist das Gegenbild zu Zustand, laufend in Strukturierungsprozessen, Umstrukturierungsprozessen existierend. Das kann man im Betrachten der wogend-wellenden Landschaftsbilder von Karigl-Wagenhofer erleben bis zum Schwindel.“

⁴Burghart Schmidt, „Es stehen Stelen in der Landschaft! Gegen sie?“ Text anlässlich der Ausstellung Hermine Karigl-Wagenhofer „Lebensläufe“, Künstlerhaus Wien, 2013

DIE WERKGRUPPEN

2 Bildgruppen: 18 hochformatige Einzelbilder (je 110 x 50 cm), aneinandergereiht, und 8 Bilder (je 110 x 50 cm) aneinandergereiht. Angebracht an der linken Längswand unter Benützung der vorhandenen Bilderschiene.

Das Bilderensemble widerspiegelt in Farbstreifen und Flächenformationen, durch abstrakte Zeichen, rhythmische Linien, Schwingungen, Kurven den Menschen in wichtigen Momenten des Lebens, von der Geburt bis zum Tod. Metaphern für das Menschsein in unterschiedlichen Raumschichten, Metaphern für die entscheidenden Prozesse in der Entwicklung des Menschen, für Zwischenmenschliches wie gesellschaftlich Relevantes. Eine besondere Bedeutung kommt dem Spiel zu: dem Lernen durch Spielen einerseits, wie andererseits dem theatralischen Rollenspiel, der Rollenverteilung auf der sogenannten Bühne des Lebens. Durch innere wie äußere Impulse entscheiden sich Menschen für besondere

Lebensbilder, vollziehen eine, ihre individuelle Gratwanderung zwischen der Bezwingung des permanent drohenden Chaos und dem Streben nach glücksversprechenden Lebensumständen.

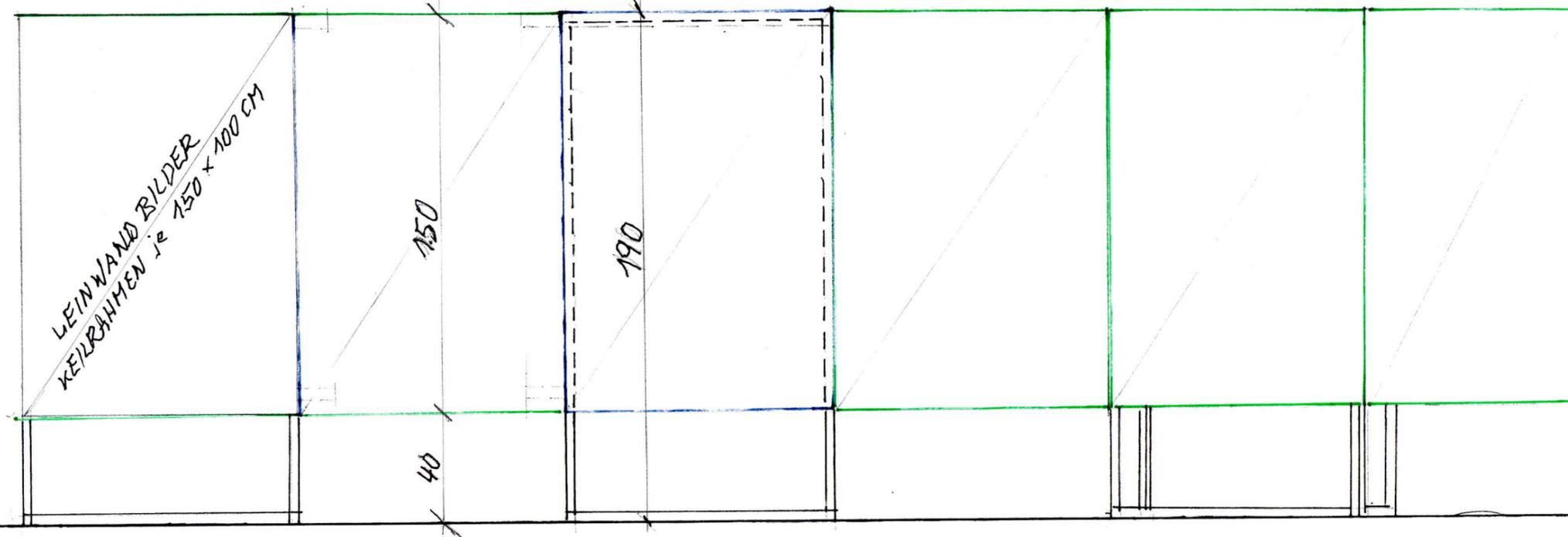
„An den Seiten der schmalen, hochformatigen Bilder branden die Pinselstriche, die Farbwellen: Symbolik der begrenzten Räume und der überbordenden Energien, der scheuen, verhaltenen Auftritte und der mitreißenden Strömungen. Die selbst initiierten Stürme, die vergeblichen Versuche, aufrecht zu bleiben, die Beharrungsbemühungen, die Flugfantasien, Auflösungs-, Verschmelzungswünsche und die Erstarrungsgefahr immer vor Augen. Mit der Sicherheit des Gemalten gegen die Diffusion. Ausgeliefert dem permanenten Sog der Realitäten scheint Rettung immer erst im folgenden Bild möglich. Geschoben, getragen, gezogen, gelenkt und gehalten und wieder verlassen, nie aufgehoben.“¹⁵

¹⁵Blanka Schmidt-Felber, „Bilder-Rahmen Lebensphasen“, Einreichung Künstlerhausherbst 2014



„lebensphasen“

SKIZZE DER MODELLE ZUR AUFSTELLUNG DES BILDERBOGENS "METAPHYSISCHE SZENERIEN"



Einfache Konstruktion
"Kästen" aus 35x35mm-Stäben

WERKLISTE

Eitempera auf Leinwand

DIE SPIRITUALITÄT DER RÄUME

RAUMTIEFE 2002

172 x 232 cm

RAUMWEITE 2001

172 x 232 cm

METAPHYSISCHE SZENERIEN

METAPHYSISCHE SZENERIEN 1 – 7 2013

jeweils 150 x 100 cm

RAUMSTRUKTUREN

RAUMSTRUKTUREN 1999

100 x 150 cm

FENSTERBILDER

PROZESSE 1 – 5 1998

jeweils 100 x 150 cm

LANDSCHAFTSBEZÜGE

METAPHYSISCHE LANDSCHAFT 2 (1. Teil) 2008

150 x 100 cm

WENN LANDSCHAFTEN ZU IDOLEN WERDEN 1 2012

150 x 100 cm

WENN LANDSCHAFTEN ZU IDOLEN WERDEN 2 2012

150 x 100 cm

LANDSCHAFTSKONGLOMERAT 1 2012

150 x 100 cm

LANDSCHAFTSRELIEF 2012

150 x 100 cm

LANDSCHAFTSKONGLOMERAT 2 2012

150 x 100 cm

NACH DER APOKALYPSE 1 2009

150 x 100 cm

NACH DER APOKALYPSE 2 2009

150 x 100 cm

LEBENSPHASEN

LEBENSPHASEN 1 – 26

jeweils 110 x 50 cm



BIOGRAFIE HERMINE KARIGL-WAGENHOFER

Geboren am 22. September 1955 in Sonntagberg, Niederösterreich.

1977 - 1982	Studium an der Akademie der bildenden Künste bei den Professoren Hessing und Hundertwasser
1979	Kardinal-König-Preis für Bildgestaltung
1980	Fügerpreis, Akademie der bildenden Künste in Wien
1982	Mitglied des Berufsverbandes bildender Künstler Österreichs
1995	Mitglied der Gesellschaft bildender Künstler Österreichs, Künstlerhaus
1996	Mitglied der Gesellschaft bildender Künstler
2012	Adolf Peschek Jury-Preis

Lebt und arbeitet in Wien und Böheimkirchen.

Einzelausstellungen

2013	Künstlerhaus, Wien <i>Fließende Strukturen und Spuren von Räumen – Lebensläufe von Harmonie und Disharmonie</i>
2008	Landhausgalerie-Ausstellungsbrücke, St. Pölten <i>Figur-Landschaft</i>
2006	Alte Schmiede, Schönberg <i>Landschaftsbezüge</i> Galerie am Lieglweg, Neulengbach <i>Gedankenströme</i>
2004	Club Alpha, Wien <i>Figuren und Köpfe</i>
2003	Art-Room-Würth, Böheimkirchen <i>Räume</i> (Katalog)
2000	Niederösterreichisches Landesmuseum für Frühgeschichte, Traismauer <i>Zeiträume</i> Filiakirche Lanzendorf, Böheimkirchen <i>Die Metamorphosen des Raumes</i>

1999	Wehrkirche und Karner, St. Michael <i>Bewegungsräume</i>
1998	Blau-Gelbe-Viertelsgalerie im Kulturhof Weistrach <i>Textile Strukturen</i>
1997	Club Alpha, Wien <i>Wahrnehmungsräume</i> Verein für Kunst und Kultur Eichgraben
1996	Künstlerhaus, Wien <i>Nähe und Ferne</i>
1995	Niederösterreichisches Dokumentationszentrum für moderne Kunst, St. Pölten <i>Lebensfelder</i>
1993	Blau-Gelbe-Galerie, Wien <i>Der Schalenmensch</i> (Katalog)

Ausstellungsbeteiligungen

2012	Stadtmuseum St. Pölten <i>66. Jahresausstellung des St. Pöltner Künstlerbundes</i>
2010	Galerie am Lieglweg, Neulengbach <i>10 Jahre Galerie</i>
2007	Alte Schmiede, Schönberg <i>Wozu bildKunst?</i> Schloss Ulmerfeld <i>Über Wasser</i>
2005	Niederösterreichisches Dokumentationszentrum für moderne Kunst, St. Pölten <i>50 Jahre Landesverband der Niederösterreichischen Kunstvereine</i> (Katalog) Künstlerhaus, Wien <i>schön schön</i>
2004	Verein für Kunst und Kultur Eichgraben <i>30 Jahre Kunst in Eichgraben</i> Sommerrefektorium der Diözese St. Pölten <i>Ecce Homo</i>
2003	Niederösterreichisches Dokumentationszentrum für moderne Kunst, St. Pölten <i>Graphikausstellung Wort + Bild</i>
2002	Künstlerhaus, Wien <i>Raum auf Schlüsseln: SALON 2002-IM ZENTRUM DISKURS</i> (Katalog) Blau-Gelbe-Viertelsgalerie im Kulturhof Weistrach <i>check in 12 JAHRE BLAU GELBE</i> (Katalog) Kunst in der Natur, Wartberg/Gars <i>Überdachung und Fragmente</i> Niederösterreichisches Viertelfestival 2002 <i>Eine archetypische Behausung</i> Grafik aus Wien, Halle an der Saale
2001	Niederösterreichisches Dokumentationszentrum moderner Kunst, St. Pölten <i>Feuer/Wasser</i> Künstlerhaus, Wien <i>Größe >S< Originale des kleinen Formats</i>
2000	Schloss Ulmerfeld <i>ROT BLAU GELB</i> (Katalog) Schloss Grafenegg <i>Kontrapunkte</i> Sommerrefektorium der Diözese St. Pölten, Stift Seitenstetten <i>Licht vom Lichte</i> Künstlerhaus, Wien <i>Zeitgenössische Druckgrafik / Grenzgänger</i>
1999	Niederösterreichisches Dokumentationszentrum für moderne Kunst, St. Pölten <i>25 Jahre Galerie Eichgraben</i>
1998	Niederösterreichisches Dokumentationszentrum für moderne Kunst, St. Pölten <i>Garten der Blumen</i> Niederösterreichisches Dokumentationszentrum für moderne Kunst, St. Pölten <i>20 Jahre DOK</i>

	Doppelt, Wien <i>Vorsichtiges Näherkommen</i> Künstlerhaus, Wien <i>Zeitgenössische Druckgrafik</i> Sommerrefektorium der Diözese St. Pölten, Kunsthaus Horn <i>Es ist genug ...</i>
1997	Stadt St. Pölten <i>Kunstfelder</i> Donauraum, Wien <i>Unvorsichtiges Fallen</i> Doppelt, Wien <i>Augentrost</i> Blau-Gelbe-Viertelsgalerie im Kulturhof Weistrach <i>Im Garten der Blumen</i> (Katalog) Palais Liechtenstein, Wien <i>Kunstauktion zugunsten des 1. österreichischen Frauenbegehrens</i> Kulturzentrum bei den Minoriten, Graz <i>Urgrund</i> Dom zu St. Pölten <i>Es ist ein Glück gelitten zu haben</i>
1996	Künstlerhaus, Wien <i>Künstlerdrucke</i>
1995	Schloss Ulmerfeld <i>Land auf</i> (Katalog) Künstlerhaus, Wien <i>Kunst im kleinen Rahmen</i> Künstlerhaus, Wien <i>Kleine Auflagen-Druckgrafik</i>
1993	Galerie Station 3, Wien <i>25 Geheimnisse aus dem Fundus</i>

Arbeiten im Besitz öffentlicher und privater Sammlungen

Literatur:

Hermine Karigl-Wagenhofer, Der Schalenmensch, Text von Peter Zawrel

in: Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge 313, Wien 1993

Katalog Landauf, Künstler aus dem Mostviertel, Ulmerfeld 1995

Angelica Bäumer, Lebensfelder, Artikel zum Werk von Hermine Karigl-Wagenhofer,

in: morgen 102/1995

Angelica Bäumer, Nähe und Ferne in den Bildern von Karigl-Wagenhofer,

in: NÖ Kulturberichte 3/1996

Elise Penzias, Innenschau, Artikel über die Ausstellung Kontrapunkte in Schloß Grafenegg,

in: morgen 08/2000

Katalog Rot Blau Gelb, Amstetten, St.Peter/Au, Weistrach 2001

Künstlerhaus Salon 2002, im Zentrum: Diskurs, Wien 2002

Künstlerinnen Positionen 1945 bis heute, Krems 2003

Katalog 30 Jahre für die Kunst, Verein für Kunst und Kultur Eichgraben, 2004

Katalog 60 Jahre St. Pöltner Künstlerbund, 2006

Für Ausstellungskonzept und Konzepterläuterungen verantwortlich:

Mag. Hermine KARIGL-WAGENHOFER

Dr. Blanka SCHMIDT-FELBER

Layout: Mag. Michaela DRESCHER

Photos: © Mag. Hermine KARIGL-WAGENHOFER

Franz SCHACHINGER